Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,950
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unser. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 66. Sonnabend den 7. März 1885. 79. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 8. März,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Beschwerden
über die Fassung der Connossemente.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben unter Darlegung der Uebelstände, welche den Ablodern von nach überseeischen Häfen bestimmten Gütern aus der Aufnahme gewisser, die Haftpflicht des Rheders einschränkender Clauseln in das Connossement erwachsen, bei dem Präsidium des Deutschen Handelstags eine Erhebung darüber beantragt,

welche Puncte in den Connossements-Formularen begründeten Anlaß zu Beschwerden geben und auf welchem Wege diesen Beschwerden abgeholfen werden könne.

Zur Mitwirkung bei dieser Erhebung aufgefordert, richten wir an alle betheiligten Handlungsfirmen unseres Bezirks hiermit das Ersuchen, uns durch Mittheilung ihrer Erfahrungen und Vorschläge zu unterstützen und dieselben

bis zum 17. d. M.

an unser Bureau, Neumarkt 19, I., wo auch die bezügliche Denkschrift des Berliner Aeltesten-Collegiums zur Kenntnißnahme ausliegt, gelangen zu lassen.

Leipzig, den 5. März 1885.

Die Handelskammer.
R. Thieme,
stellv. Vorsitzender. Dr. Gensel, S.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Beginn des 55. Schuljahres am 13. April d. J. Die Reifezeugnisse der höheren Abtheilung der Anstalt (dreijähriger Cursus) berechtigen zum Einjährig-Freiwilligendienste.

Für junge Leute, welche sich den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligendienste erworben haben, ist ein fachwissenschaftlicher Cursus von Jahresdauer bei 30 Lehrstunden in der Woche eingerichtet. Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. Französische und englische Sprache obligatorisch, italienische und spanische Sprache facultativ. Schulgeld 240 ℳ für das Jahr.

Anmeldungen erbittet sich der Unterzeichnete in den Wochentagen von 11—12½ Uhr.

Leipzig, im Februar 1885. Carl Wolfrum, Director.

Nichtamtlicher Theil.

England und Deutschland.

Die Spannung zwischen England und Deutschland scheint bereits ihren Höhepunct überschritten zu haben. Die neuesten aus London vorliegenden Nachrichten lassen das Streben auf englischer Seite erkennen, die begangenen Fehler wieder gut zu machen. Graf Herbert Bismarck, welcher schon einmal nach England gesandt wurde, um die hervorgetretenen Zwistigkeiten in Colonialangelegenheiten auszugleichen, befindet sich gegenwärtig wieder dort, um an Stelle des Notenwechsels den mündlichen Verkehr von Regierung zu Regierung treten zu lassen. Die „Times" begrüßt dieses Ereigniß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die bestehenden Mißverständnisse ihren Ausgleich finden und daß Eifersucht und Unfreundlichkeit, die niemals hätten entstehen sollen, wieder verschwinden werden. Demgemäß schlägt auch das neueste englische Blaubuch über die südafrikanischen Angelegenheiten einen ganz anderen Ton an als die vorhergehenden Veröffentlichungen des englischen Auswärtigen Amtes über Colonialverhältnisse. Da wird z. B. von einer Unterredung berichtet, welche Lord Granville mit dem deutschen Botschafter gehabt hat; diese ist in einem Sinne geführt worden, welcher durchaus versöhnliche Absichten athmet. Lord Granville versichert, daß die englische Regierung keine Einwendungen gegen die Ausdehnung des deutschen Protectorats über die Küste des Damara- und Namaqualandes selbst bis zum 20. Längengrade erhebt. Was die von Deutschland erwordene Stellung im Kamerungebiete anlange, so betrachte die britische Regierung die Anwesenheit Deutschlands in der Nachbarschaft ihrer jüngsten Erwerbungen im Gebiete des Oelflusses, sowie die Ausdehnung seiner Besitzungen nach den oberen Gewässern des Kalabarflusses ohne Eifersucht. Aber man darf dabei nicht außer Acht lassen, daß Lord Granville nicht versäumt, ganz bestimmte Grenzen zu bezeichnen, innerhalb deren er die Ausdehnung des deutschen Schutzgebietes als einwendungsfrei erklärt. Es macht auch diese einlenkende Bewegung noch den Eindruck, daß England jeden Schritt Deutschlands in Westafrika ängstlich überwacht, damit es ja nicht mit den britischen Interessen in Widerstreit geräth.

Wenn wirklich aufrichtige Freundschaft an die Stelle der gegenwärtigen Spannung treten soll, dann muß England diesen Standpunct der Angst und eifersüchtigen Wachsamkeit vollständig aufgeben und Deutschland in seinen Colonisationsbestrebungen frei gewähren lassen. Man mache sich nur den Sachverhalt klar, der bis zur Entfaltung deutscher Colonisationsbestrebungen bestand. Bevor die Absicht der deutschen Regierung in England bekannt wurde, Angra Pequena unter ihren Schutz zu stellen, hat kein englischer Minister daran gedacht, die englischen Besitzungen in Westafrika zu vergrößern. England fühlte sich im Besitz seiner afrikanischen Colonien völlig befriedigt und zeigte nur die Neigung, die Boers weiter nach Norden zu drängen. Sobald aber Deutschland seine Hand auf Angra Pequena legte, machte sich eine Regsamkeit Englands in Bezug auf Westafrika bemerkbar, die nur dahin gedeutet werden konnte, daß England ganz Südwestafrika als sein Eigenthum betrachte, und Jeden, der es ihm an irgend einem Puncte streitig machen wollte, als einen frechen Eindringling ansehe. Dieser Standpunct wurde sogar in öffentlicher Parlamentssitzung vom Colonialminister Lord Derby noch im vorigen Jahre allen Ernstes vertreten. Heute ist das freilich anders geworden, England hat sogar gegen die Ausdehnung des deutschen Besitzes an der afrikanischen Westküste bis zum 20. Längengrade nichts einzuwenden und giebt, wenn auch widerstrebend, seine Einwilligung, daß sich Deutschland am Oelflusse und am Kalabarflusse festsetzt. Das ist aber immer noch nicht genügend, denn England kann sich von der Vorstellung noch nicht losmachen, daß es Deutschland über die Grenzen seines Gebietes in Westafrika Vorschriften machen könne. England hat einfach Das anzuerkennen, was wir mit unserem Colonialgebiet zu vereinigen für zweckmäßig erachten. Sollte dabei eine Verletzung englischer Interessen mit unterlaufen, so versteht es sich von selbst, daß Deutschland dann ohne Weiteres auf solchen Besitz Verzicht leisten wird, wie ja das Frankreich gegenüber aus eigenem Antriebe geschehen ist, aber davon muß England zurückkommen, daß es glaubt, die Grenzen der deutschen Colonialbewegung bestimmen zu dürfen.

In der Südsee bestehen ganz gleiche Verhältnisse wie in Westafrika. Neuguinea war bis vor Kurzem nur von Holland aus colonisirt. Der weit überwiegende Theil der großen Insel befand sich im Urzustande und harrte seiner Colonisatoren. Sobald aber Deutschland Miene machte, sich auf der Insel festzusetzen, erschien sofort ein englisches Kriegsschiff, um im Namen der englischen Regierung von der Südküste Besitz zu ergreifen. Ein Mitglied des englischen Unterhauses bezeichnete dieses Verfahren mit Recht als eines großen Reiches unwürdig. Das läßt sich doch nur dann verstehen, wenn man annimmt, daß England uns den Besitz einer herrenlosen Insel nicht gönnt, die sie bisher unbeachtet gelassen hat.

Unter solchen Umständen waren wir genöthigt, unsere Absichten geheim zu halten. Die deutsche Gesellschaft für Colonisation in Ostafrika schickte nach den Erfahrungen, welche wir mit England wegen Angra Pequena gemacht hatten, ihre Abgesandten unter falschem Namen nach Ostafrika und überraschte die Welt mit der Thatsache der Erwerbung eines Gebietes im Westen von Zanzibar in der Ausdehnung von 2500 Quadratmeilen. Solche Kunstgriffe wären nicht nöthig gewesen, wenn man nicht durch die englische Eifersucht dazu gezwungen worden wäre. Heimlich und unter Vermeidung jeglichen Aufsehens muß die deutsche Colonisation betrieben werden, wenn sie nicht mit der englischen Habsucht in Widerstreit gerathen will. Mit Noth und Mühe ist es geglückt, die Samoa-Inseln der englischen Ländergier zu entziehen.

Fürst Bismarck hat in seiner Rede vom 2. März ausdrücklich wiederholt, daß die deutsche Regierung die deutsche Colonialbewegung nicht leiten wolle, sondern daß sie ihr lediglich folge und nur solche Gebiete unter ihren Schutz stelle, in welchen deutsche Handelsinteressen in Frage kommen. Mit dieser Erklärung sollte sich England zufrieden stellen und sich der Action überall da enthalten, wo deutsche Handelsinteressen zu wahren sind. Wenn sich England darauf beschränkt, eine gleiche Colonialpolitik zu befolgen, wenn es sich um englische Handelsinteressen dreht, dann wird Deutschland mit England niemals auf dem Colonialgebiet in Streit gerathen und dann ist das gute Einvernehmen zwischen beiden Mächten wieder hergestellt. England hat offenbar heute weit mehr Veranlassung die deutsche Freundschaft zu pflegen, als das umgekehrt auf Seite Deutschlands England gegenüber der Fall ist. England befindet sich im Sudan in einer beklagenswerthen Lage und naturgemäß wird seine Stellung in Egypten dadurch sehr beeinflußt. Nun kommt zu allem Unheil auch noch die Angriffsbewegung Rußlands auf Herat, durch welche die englischen Interessen in Indien in der empfindlichsten Weise berührt werden, also hat England allen Grund, seine Freunde nicht zu beleidigen und ihnen nicht das Leben schwer zu machen. Es würde uns heute zu weit führen, die Stellung Englands Frankreich, Italien und Spanien gegenüber zu beleuchten; die obigen Andeutungen reichen hin, um zu beweisen, daß England nur den ersten Geboten der Klugheit folgt, wenn es sich mit Deutschland auf den besten Fuß setzt.

Leipzig, 7. März 1885.

* Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt vom Donnerstag:

Heute ist der Jahrestag der Gründung der deutschfreisinnigen Partei. Mit welch stolzen Hoffnungen und Ansprüchen ist vor Jahresfrist die neue Parteischöpfung ins Leben getreten, und was hat sich davon verwirklicht! Ein Jahr erst alt und schon der vollendete greisenhafte Marasmus! Die Sache hat vollständig den Verlauf genommen, der stets vorausgesagt wurde. Der Hinzutritt der ehemaligen Secessionisten hat an dem Wesen der alten Fortschrittspartei nichts geändert, von einem mäßigenden Einfluß war nicht das Mindeste zu spüren, aber Radikalismus und unfruchtbare Negation herrschen mehr denn je und geben sich als Kennzeichen des einzig wahren Liberalismus aus. Die Partei, die das gesammte Bürgerthum in Stadt und Land zu vertreten beanspruchte, hat in ihrem kurzen Dasein ein einziges Mal Gelegenheit gehabt, die Stimmung des Volkes durch Wahlen zu erforschen, und diese einzige Probe hat die Zahl ihrer Vertreter um zwei Fünftel geschwächt. Und es wäre ihr wahrscheinlich noch trauriger gegangen, wenn sie nicht durch wahrhaft unerhörte Mandver im vorigen Sommer dem Socialistengesetz zum Sieg verholfen und damit Neuwahlen unter diesem Zeichen hintertrieben hätte. Die sittliche Entrüstung gegen das Anknaxmegesetz und das Abcommandiren von Dutzenden von Stimmen zur Rettung eben dieses verwerflichen Gesetzes war ein Glanzpunct in den Leistungen dieser Partei, der niemals vergessen werden wird. Ob die Herren Rickert und Stauffenberg selbst heute den Geburtstag ihrer neuen Partei mit sehr gehobenen Gefühlen gefeiert haben? Ob sie wohl einmal einen Vergleich anstellen zwischen der Rolle, die sie jetzt im Gefolge von Eugen Richter spielen, und der Stellung, die sie einstmals in besserer Vergangenheit als Führer einer gemäßigten, das nationale Interesse allem Andern voranstellenden liberalen Partei eingenommen haben? Der unverantwortliche Fehler, der mit der „Secession" begangen worden, hat seitdem seine für den deutschen Liberalismus verhängnißvollen Consequenzen weiter und weiter gezogen. Von den verbitterten alten Parlamentariern ist auch die Schuld dieser Schuld nicht mehr zu erwarten, die Heilung muß aus dem Volke heraus kommen, und daß dieses in immer breiteren Schichten des factiösen Oppositionstreibens der deutschfreisinnigen Partei müde ist, dafür hat man ja erfreuliche Anzeichen genug. Die Aufreizung der Massen verfängt nicht mehr, auch wenn man die kräftigsten Mittel anwendet, wie die „Blutsteuer" und den „indirecten Mord" der Getreidezölle, um mit dem „Reichsblatt" zu reden; die Masse des Bürgerthums in Stadt und Land wendet sich auf der einen Seite den Parteien der Ordnung und Mäßigung, auf der andern der Socialdemokratie zu. Dazwischen bleibt nichts mehr für den bürgerlichen Radicalismus mit seiner vollständigen Verneinung auf social- und wirthschafts-politischem Gebiet. Ihren ersten Geburtstag hat die deutschfreisinnige Partei heute gefeiert. Wie viele wohl noch nachfolgen werden?

* Der Reichstagsabgeordnete Dr. Arnsperger-Karlsruhe erklärt in der „Bad. Landeszeitung" die Nachricht, daß er sein Mandat niedergelegt habe, für unrichtig. Die Angabe beruhte auf einer gänzlich unbegründeten Combination, die sich an die Thatsache geknüpft hat, daß die Berufsgeschäfte des Herrn Dr. Arnsperger sich in jüngster Zeit infolge des Todes eines Collegen erheblich vermehrt haben. Da Herr Arnsperger nur in hartem Kampfe gegen eine Coalition von Ultramontanen, Demokraten und Socialdemokraten gewählt worden ist, so begreift sich auf Seite der letzteren der Wunsch, möglichst bald den Ansturm auf den Karlsruher Reichstagssitz wiederholen zu können.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt an leitender Stelle:

Die Rede, welche der Reichskanzler am letzten Montag im Reichstage gehalten hat, wird nicht nur von ausländischen Blättern, sondern auch von unserer Oppositionspresse auf die Tendenz zurückgeführt, dem Ministerium Gladstone die Erbschaft zu erschweren und zu seinem Sturz beizutragen. Daß dies eine willkürliche Entstellung der Wahrheit ist, wird Jedem klar werden, wenn er die Rede liest. Dieselbe enthält nicht ein Wort über Herrn Gladstone und sein Ministerium.

Das Motiv der Rede ergiebt sich auf das Deutlichste aus ihrem Inhalt, als das Bedürfniß, zu verhüten, daß befreundete und benachbarte Regierungen, mit welchen das gute Einvernehmen zu erhalten die deutsche Politik erfolgreich bemüht ist, nicht durch die Entstellungen der Thatsachen, wie sie von englischer Seite ausgegangen und in der Presse verbreitet sind, in ihrem Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der deutschen Politik irre gemacht werden. Die Erfindung, daß der Reichskanzler Egypten einfach den Engländern angeboten habe aber ihnen gerathen habe, es zu nehmen, ist nicht zum ersten Male jetzt aufgetaucht, aber doch zum ersten Male in der amtlichen Form ministerieller Reden und Depeschen. Wenn es wahr wäre, daß der Reichskanzler in diesem Sinne die englische Regierung bearbeitet hätte, so müßte dadurch unfehlbar das Vertrauen bei allen den Regierungen, deren Interesse durch die englische Occupation Egyptens verletzt worden wäre, wesentlich erschüttert werden, also in erster Linie bei der Pforte, über deren Reichsgebiet ohne sie verfügt worden wäre; dann aber auch bei Frankreich, bei Rußland und selbst bei Oesterreich. Alle Mächte sind vertragsmäßig bei der Integrität des türkischen Gebietes interessirt, und es muß ihnen daran gelegen sein, daß nicht Theile desselben von anderen Großmächten einseitig annectirt werden.

Es war demnach für den Reichskanzler geboten, den englischen Veröffentlichungen gegenüber den wahren Sachverhalt klarzustellen, um den nachtheiligen Folgen vorzubeugen, welche sich aus einer Entstellung hätten entwickeln müssen. Das Motiv der Rede des Fürsten Bismarck liegt so klar zu Tage, daß man dasselbe ohne die Absicht der Entstellung kaum verkennen kann.

* * *

* Der Schützenverein in Kopenhagen ist, wie wir bereits meldeten, das Streitobject zwischen den Radicalen und den Anhängern des conservativen Ministeriums Estrup geworden. Beide Parteien wollten sich die Herrschaft in diesem politisch farblosen Verein, der etwa 300 Mitglieder zählt, sichern und veranlaßten ihre Anhänger, nach Tausenden sich neu in den Verein aufnehmen zu lassen. Etwa 6000 Radicale und Socialdemokraten folgten dieser Aufforderung; als die Conservativen dies erfuhren, veranlaßten sie etwa 10,000 der Ihrigen, das Gleiche zu thun. Schon in der ersten Versammlung dieses Schützenvereins kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien; die zweite Versammlung, welche am Sonntag Abend unter freiem Himmel abgehalten wurde, war stürmisch. Die Conservativen setzten es durch, daß eine Aenderung der Statuten erfolgte, wonach Massenaufnahmen nicht mehr stattfinden dürfen. Die Radicalen, welche gesehen hatten, daß sie die Minorität bildeten, enthielten sich der Abstimmung. Ueber den Sieg der Conservativen waren namentlich die socialistischen Elemente ergrimmt und zogen, die Arbeitermarseillaise singend, nach der Wohnung des socialistischen Abgeordneten Holm-Kopenhagen. Nachdem die mittlerweile auf 2000 Personen, größtentheils Arbeiter, angewachsene socialdemokratische Masse ihrem Führer Holm eine stürmische Ovation dargebracht, begab man sich eilenden Schrittes vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Estrup, um demselben eine Katzenmusik darzubringen. Hierbei kam es zum Zusammenstoße zwischen Socialdemokraten und Polizisten; letztere zogen blank und mehrere Socialdemokraten erhielten Wunden. Nunmehr wollte die Menge auch eine Demonstration vor dem Schlosse ins Werk setzen; die Polizei in Verbindung mit der Wache verhinderte dies jedoch, wobei es wiederholt zu Reibereien zwischen Polizei und Socialdemokraten kam. Da man glaubte, daß der König Christian sich im Theater befinde, so beabsichtigte man hier zu demonstriren, unterließ dies aber, als bekannt wurde, daß der König im Officierverein sich aufhielt. Eine Anzahl Verhaftungen nahm die Polizei vor; die Menge löste sich Abends auf. Die Stimmung gegen das Ministerium Estrup ist von Tag zu Tag eine gereiztere geworden. Auflösungen des Folkethings haben bis jetzt nur die Opposition vermehrt; Adressen an den König wurden erlassen, um sich von Estrup zu trennen; der König wies die Zumuthung zurück. Der parlamentarische Conflict dauert nun schon seit Jahren; es scheint nun, daß andere gefährlichere Conflicte sich vorbereiten.

* Ueber die Unruhen, welche am 1. März in Warschau stattgefunden haben, theilt ein dortiger Correspondent mit, die Polizei habe schon seit geraumer Zeit unter den unbeschäftigten Arbeitern eine gewisse Aufregung bemerkt, die nach den angestellten Beobachtungen durch die Umtriebe geheimer Agenten hervorgerufen worden sei. Die Polizei habe auch in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiter mit dem Plane umgingen, sich massenhaft vor dem Schlosse zu versammeln und dort in stürmischer Weise von dem Generalgouverneur Brod und Arbeit zu verlangen. Würde diesen Forderungen nicht Gehör gegeben, so sollten sie sich auf die nächsten Verkaufsläden stürzen und sie ausplündern. Dieser Plan ist nun am 1. März insofern ausgeführt worden, als sich mehrere Hunderte von Arbeitern an dem genannten Tage in der Nähe des Schlosses versammelten und die Absicht kundgegeben haben, vor das Schloß selbst zu ziehen. Die Polizei hatte jedoch rechtzeitig Maßregeln getroffen, um die Unruhe im Keime zu ersticken. Mehrere Führer der Arbeiter wurden sofort verhaftet, viele polizeilich notirt und die Anderen zerstreuten sich darauf. — Unter den Verhafteten soll sich ein anarchistischer Agent befinden, der schon seit einiger Zeit von der Polizei überwacht wurde. Seine Aufreizungen und auch die anderer geheimer Agitatoren, von denen die Polizei annimmt, daß sie mit fremdem Gelde nach Warschau gekommen waren, um dort Propaganda für den Anarchismus zu machen, haben jedoch den erwarteten Erfolg nicht gehabt. Dies rührt hauptsächlich daher, daß der Nothstand unter den Arbeitern keineswegs so groß ist, wie man sich bemüht, ihn darzustellen. Einerseits ist von der Privatwohlthätigkeit viel zu dessen Milderung geschehen, und sodann sind auch von der Polizei Maßregeln ergriffen worden, um das Zusammeln unbeschäftigter Arbeiter in Worschau zu verhindern. Einen vollen Erfolg haben diese Maßregeln in der That nicht gehabt, wobei jedoch nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß man oft mit dem bösen Willen von Arbeitern zu kämpfen hat, die es vorziehen, sich ernähren zu lassen, als zu herabgesetzten Löhnen zu arbeiten. Anarchistische Agitatoren finden daher unter der Arbeiterbevölkerung nur insofern Anklang, als sie ihre Aufreizungen durch Geldspenden unterstützen.

* Frankreich und China befinden sich, wie aus den officiellen Erklärungen der französischen Regierung an die Mächte hinsichtlich der Kriegscontrebande hervorgeht, nunmehr in offenem Kriegszustande. Den französischen Kammern gegenüber wurde, wie seiner Zeit betont worden ist, an der Fiction festgehalten, daß aus Anlaß der Vorgänge in Tonkin gegenüber den Chinesen nur ein Zustand der „Repressalien" herrschte. Seitdem aber die Engländer erklärten, im Hinblick auf die Pflichten der neutralen Staaten die französischen Kriegsschiffe nicht ausreichend mit Kohlen versehen zu dürfen, lag es im Interesse der französischen Heeresleitung, nunmehr auch alle Rechte einer kriegführenden Macht zu beanspruchen. So erfolgte die Erklärung der französischen Regierung, Reis in gewissen Fällen als Kriegscontrebande zu betrachten. Weiter liegen nun telegraphische Mittheilungen vor, aus denen hervorgeht, daß der Landkrieg in Tonkin anscheinend direct auf chinesisches Gebiet hinübergespielt werden soll. Nach der Einnahme von Langson an der chinesischen Grenze ergriff General Négrier, wie telegraphisch gemeldet wird, Maßregeln zur Verfolgung der Chinesen. Die Redouten, welche die Straße nach China zu decken bestimmt waren, wurden am 24. Februar genommen, worauf sich die Chinesen unter Zurücklassung eines Theils ihres Kriegsmaterials in der Richtung auf Thatke zurückzogen. Thatke liegt nördlich vom Langson auf chinesischem Gebiete, und man darf annehmen, daß die französische Heeresleitung ihre Operationen, sobald es erforderlich erscheint, auf das chinesische Gebiet ausdehnen wird. Zugleich wird telegraphisch gemeldet, daß General Brière de l'Isle gegen die in der chinesischen Grenzprovinz Yunnan befindliche Armee vormarschirt. Ob die bereits in Tonkin vereinigten französischen Streitkräfte für einen Landkrieg in China selbst ausreichen würden, muß bezweifelt werden. Die französische Regierung wäre aber, sobald erst der Kriegszustand mit China auch in den französischen Kammern anerkannt worden ist, in der Lage, Truppen zu mobilisiren und auf diese Weise dem Bedenken zu begegnen, welche im Kriegsministerium selbst, insbesondere von Seiten des Generals Campenon, als derselbe das Portefeuille noch innehatte, erhoben wurden.

* Es mag dem Höchstcommandirenden der englischen Sudan-Expedition schwer genug gefallen sein, das erste Signal zum Rückzuge an die vormarschirenden Colonnen zu geben, aber, nachdem einmal das zögernde Widerstreben unter dem Drucke der zwingenden Nothwendigkeit dahingesunken, nimmt Lord Wolseley nun auch keinen Anstand mehr, alle Consequenzen seiner unhaltbar werdenden Lage zu ziehen. Noch ist das Gros des Buller'schen Corps nicht aus Gakdul im Hauptquartier eingetroffen, die Rückzugsordre an die Nilecolonne General Brackenbury's kaum erst abgesandt, und schon macht man sich in Korti fertig, den Rückmarsch gen Norden anzutreten. Das Stadium des allgemeinen „Sauve qui peut" ist über die Sudan-Expedition hereingebrochen. Seine Erklärung findet es in der lakonischen Meldung, daß der Thermometerstand in Korti auf 104 Grad (!) Fahrenheit im Schatten angelangt ist. Dieses eine meteorologische Factum macht alle weiteren Commentare überflüssig. Weniger die Schaaren des Mahdi als der Eintritt der glühenden Sonnenhitze treibt das englische Expeditionscorps vor sich her. General Brackenbury wird seine Vereinigung mit dem Hauptquartier in Korti möglichst in Gewaltmärschen zu bewerkstelligen haben, da der Aufbruch Lord Wolseley's gen Dongola, nach der bezüglichen Mittheilung des Telegraphen, ohne Verzug ins Werk gesetzt werden soll. Letzterer Ortsitz an Stelle des bisherigen, Korti, zum Standlager des englischen Hauptquartiers ausersehen, während die einzelnen Truppenabtheilungen staffelförmig längs des Nils ihre Sommergarnisonen angewiesen erhalten. Man könnte daraus schließen, daß im nächsten Herbst ein zweiter Vorstoß von Egypten nach dem Sudan versucht werden sollte, wenn dem nicht die Meldung entgegenstände, daß Buller's Leute Weisung erhalten haben, alle Wüstenbrunnen hinter sich zu zerstören. Das würde die Benutzbarkeit der Wüstenstraße für militärische Zwecke auch im Herbste jedenfalls gänzlich ausschließen und englische Unternehmungen gegen den Sudan auf Grund der egyptischen Operationsbasis einzig auf die Wasserstraße des Nils beschränken. Dazu träte eventuell die Route Suakim-Berber, für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß es zum Bau der überaus schwierigen strategischen Eisenbahnlinie kommen sollte. Für jetzt steht der Fehlschlag des Wolseley'schen Zuges im Vordergrunde der Ereignisse und läßt den Zu- und Zwischenfällen einen so ausgedehnten Spielraum, daß er allen über die nächste Zukunft hinausreichenden Muthmaßungen den Boden entzieht.

* Die Lage an der Grenze von Afghanistan nimmt eine für England bedrohliche Gestalt an. Zwar hat die Regierung den „Daily News" zufolge die bestimmtesten Versicherungen aus Petersburg erhalten, daß eine Verletzung der afghanischen Grenze nicht beabsichtigt werde, die Officiere der russischen Vorhut hätten jedoch Demonstrationen veranlaßt, welche der Emir nicht ohne Unbehaglichkeit betrachte. Ob denselben von der russischen Regierung Vorschub geleistet werde, sei eine Frage, die in wenigen Tagen ihre Lösung finden dürfte. Im Falle einer russischen Invasion der Grenzen von Afghanistan werde England vertragsmäßig gezwungen sein, dem Emir thätigen Beistand zu leisten.

* Die Nationalversammlung von Peru ist am 1. d. M. zusammengetreten. Die Neuwahlen werden am 1. Mai stattfinden und der Zusammentritt der neuen Kammer zum Zwecke der Präsidentenwahl wird am 30. August erfolgen. Für die Zwischenzeit ist General Iglesias als Präsident bestätigt worden.

Unfallversicherung.

* Jüngst brachten wir den Anfang einer Serie von officiösen Artikeln über die Bildung von Berufsgenossenschaften, allein nach zwei Artikeln brach das officiöse Blatt ab, und wir haben vergebens auf die Fortsetzung gewartet. Es scheint, daß dem Artikelschreiber vom Reichsversicherungsamt ein kleiner, aber energischer Wink zu